

Preisliste
 Erscheint täglich, mit Ausnahme des
 Sonntags und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's
 Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " — "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unentgeltliche Proben nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Bernhard
 Eckstein, A. V. Goldberger,
 Haasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in Wien: A. Oppelik,
 J. Danneberg, H. Schalek, M.
 Dukas' Nachf. (M. Augenfeld
 & E. Lessner), Haasenstein
 & Vogler, B. Mosse; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a. M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Dauba & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garniturzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Krenstadt bei Helarich Zoldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco eintreten werden.

Nr. 285. Sermannstadt, Freitag den 5. December 1902. 118. Jahrgang.

Der Kampf um den Antrag Kardorff.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 1. December.

Die Woche fängt gut an! So konnte man heute im Reichstage sagen. Nach den wilden, stürmischen Tagen der letzten Woche herrschte heute im Reichstage eine wohlthuende Ruhe, die nur hin und wieder durch einen Ordnungsruf unterbrochen wurde, ohne daß dadurch der Ausdruck der parlamentarischen Wohlstandigkeit, der den Reichstag heute auszeichnete, verloren ging. Bei der Socialdemokratie war eine Reaction auf die Wuthausfälle der letzten Tage eingetreten, und bei den Vernünftigeren unter den socialdemokratischen Abgeordneten schien die Ermüdung durchgebrungen zu sein, daß mit dem scandalösen Rabau nichts genügt, der Sache des Parlamentarismus aber ein schwerer Schaden zugefügt werde. So nahm denn die Socialdemokratie heute davon Abstand, mit vertheilten Rollen nach der Tactik der „Reininger“ fortgesetzt „Rhabarber“ zu murmeln, um auf diesem ungewöhnlichen Wege die Entrüstung der Socialdemokratie zum Ausdruck zu bringen. Auch sonst nahmen sich die Socialdemokraten zusammen; das in den letzten Tagen üblich gewordene Geschimpfe unterblieb, und der Knüttel, der heute mit dem Motto „zum Dreinschlagen“ im Reichstage an die Adresse des socialdemokratischen Abgeordneten Ulrich anlangte, wurde von dem Adressaten dankend abgelehnt.

Wenn aber auch heute die rüde Tonart, welche die Socialdemokratie in den letzten Tagen in den deutschen Reichstag importirt hatte, einem vernünftigeren Gebahren wich, so sind doch damit die scharfen Gegensätze, welche sich aus Anlaß des Antrags Kardorff gebildet haben, keineswegs gemildert. Die Mehrheitsparteien sind nach wie vor entschlossen, den Antrag Kardorff durchzusetzen, und sie vertreten den Standpunkt, daß der Antrag durchaus auf dem Boden der Geschäftsordnung stehe. Die Mehrheitsparteien gehen hierbei von dem Standpunkt aus, daß der Zolltarif nach der Fassung des Absatzes 1 des §. 1 des Zolltarif-Gesetzes ein Ganzes bilde, indem er entweder einen Theil dieses Absatzes 1 oder aber eine Anlage zu dem Zolltarif-Gesetz bilde. In beiden Fällen aber könne über den Zolltarif als ein Ganzes verhandelt und abgestimmt werden.

Auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehen die beiden freisinnigen Parteien, die Socialdemokraten, einige nationalliberale Abgeordnete, und zwar, so viel bekannt, der Vicepräsident Büsing, Dr. Eiche, Quentzin, Hilber, Wehl und Prinz Schönau-Carolath, ferner ein Theil der Antilemiten und endlich, wie es heißt, auch die Polen und die Deutschhannoveraner, die jedoch bis jetzt ihren Standpunkt noch nicht zum Ausdruck gebracht haben.

Es steht mithin die überwiegende Mehrheit des Reichstages auf dem Standpunkt der Zulässigkeit des Antrags Kardorff, und mithin kann das endgiltige Ergebnis der jetzigen Geschäftsordnungs-Debatte nicht zweifelhaft sein.

Es ist selbstverständlich, daß die Mitglieder der bürgerlichen Parteien, welche aus Geschäftsordnungsgründen sich gegen die Zulässigkeit des Antrags Kardorff wenden, damit nicht etwa gleichzeitig das unqualifizierbare Gebahren der Socialdemokraten billigen. In der heutigen Sitzung des Reichstages hob der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler ausdrücklich

hervor, daß die nationalliberale Partei nur mit starkem Widerstreben den Antrag Kardorff unterschrieben habe und daß sie hierzu nur durch die Obstruction der Socialdemokratie gedrängt worden sei. Aber auch der Abgeordnete Eugen Richter verurtheilte im Namen der freisinnigen Volkspartei das Treiben der Socialdemokraten nicht minder scharf. Er führte aus, daß man den jetzigen Kampf nicht mit dem um die lex Heinze vergleichen könne. Damals habe es sich um die Obstruction gegen eine Ueberrumpelung gehandelt; gegen den Zolltarif aber treibe die Socialdemokratie eine systematische Obstruction, und eine solche Obstruction richte sich gegen den Parlamentarismus überhaupt.

Die Geschäftsordnungs-Debatte ist auch heute noch nicht zu Ende gebracht worden.

Es sind jetzt noch 14 Redner, und zwar fast durchwegs Socialdemokraten, zur Geschäftsordnung gemeldet, und die socialdemokratische Partei soll angeblich den Plan verfolgen, immer neue Redner in's Treffen zu führen, um so die Geschäftsordnungs-Debatte bis Weihnachten hinzuziehen. Darauf wird sich die Mehrheit selbstverständlich nicht einlassen. Innerhalb der Mehrheit beruft man sich darauf, daß schon einmal, unter dem Präsidium Jordan's, ein solcher Schluß der Geschäftsordnungs-Debatte herbeigeführt worden ist, und erforderlichen Falles ist die Mehrheit entschlossen, die Geschäftsordnung in diesem Punkt zu ändern, wie auch überhaupt innerhalb der Mehrheit der Plan weiterer Veränderungen der Geschäftsordnung und eventuell der Verstärkung der Befugnisse des Präsidenten erwogen wird. Morgen wird die Geschäftsordnungs-Debatte fortgesetzt, bei welcher Gelegenheit der Reichstag ein „Jubiläum“ begehen kann, denn morgen vor einem Jahre, am 2. December 1901 begann die erste Lesung des Zolltarifs.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 4. December.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung reichte Referent Kristoffy den Bericht des Verwaltungsausschusses über das Auswanderungsgesetz ein. Jeder der drei wünscht dessen Verhandlung sofort nach Erledigung der Indemnität. Kol. Thaly verlangt die Verhandlungen der Petitionen. Der Ministerpräsident erklärt, daß er bezüglich des Arbeitsprogrammes des Hauses seinerseits eine Unterbreitung machen werde. Das Haus nimmt die Erklärung zur Kenntnis. Zoltan Lengyel wird über ein von mehreren Blättern gemeldetes Duell zweier einjährig-Freiwilligen interpelliren. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung bringt Kossuth die jüngste Aeußerung des Landwehrministers, die der Verfassungsmäßigkeit nicht entspreche, zur Sprache. Er bittet den Landwehrminister, die betreffs dieser Aeußerung aufgetauchten Bedenken zu zerstreuen. Der Landwehrminister erklärt, daß er in der jüngsten Debatte zweimal betont habe, daß das Recht des Hauses, das Immunitätsrecht nach jeder Richtung zu wahren, unbestritten ist und von keinem Menschen bezweifelt werden könne. Als die Frage von Mezöffy und Rattay zur Sprache gebracht wurde, war Redner nicht zugegen und Széll hat den Sinn seiner Aeußerung erklärt. Der Landwehrminister hat diese Erklärung zur Meinung gemacht und erklärt dieses auch öffentlich im Hause, womit fernere Erörterungen naturgemäß entfallen und die Angelegenheit erledigt ist. Die Erklärung des Landesvertheidigungs-Ministers wird auf allen Seiten des Hauses mit Zustimmung entgegengenommen. — Rattay erklärt, Fejérvary habe dem gestrigen Finanz-Ausschusse vertrauliche Erklärungen geben wollen,

doch erklärte Redner, keine Discretion zuzuschern. Er beantrage, daß ein beideter Stenograph die Ausschußberichte abfassen solle. Minister Fejérvary erklärt, im Falle der Oeffentlichkeit der Ausschüßungen müßten ihnen viele Aufschlüsse vorenthalten werden. Ministerpräsident Széll spricht gegen den Antrag Rattay's, da der Zweck der Ausschüßberathung sonst vereitelt würde. Es folgte die Tagesordnung: Indemnitäts-Debatte. Rubiné (Regierungspartei) hält die stille Obstruction der Opposition für unmotivirt.

Die „Agence Havas“ meldet: Die Regierung beschloß, von den Kammern die Autorisirung der Congregationen, welche Volksschulunterricht erteilen, nicht zu begehren.

Die Regierung geht von der Erwägung aus, daß Niemand sie in ihrer Pflicht, diesen Unterricht sicherzustellen, erlegen dürfe und ist der Ansicht, daß die Congregationen nicht die Eignung besitzen, den Volksschulunterricht in einer den Anforderungen der modernen Gesellschaft entsprechenden Art zu erteilen. Die Gesuche der Congregationen von Predigern, Mönchen und Missionären, die im Innern Frankreichs ihren Wirkungskreis haben, wird die Regierung nicht unterstützen, von der Anschauung ausgehend, daß die Thätigkeit dieser Congregationen einen Eingriff in die der Weltgeistlichkeit vorbehaltenen Functionen bedeute und einer überflüssigen Wiederholung des Concordats gleichkomme. Ueber die Rathhäuser wird die Regierung sich gleichfalls im ablehnenden Sinne äußern.

Unter den vielen Fragen, die in der Türkei ihrer Lösung harren, ist eine der brennendsten die armenische Frage. Hierüber wird von armenischer Seite geschrieben: Die Armenier sind ein strebames, intelligentes Volk; sie haben eine entwickelte Literatur und sind eine Culturnation im besten Sinne des Wortes. Nun sind sie aber in der Türkei den größten Verfolgungen ausgesetzt, und es werden wahre armenische Massacres veranstaltet. Nach einem Ausweise sind in den letzten Monaten des Jahres 1895 allein circa 100.000 Armenier in den verschiedenen Vilajets niedergemetzelt worden! In Folge dieser Massacres sind in den Jahren 1894 bis 1896 50.000 Armenier aus der Türkei auf russisches Gebiet geflüchtet, wo ihnen Gastfreundschaft gewährt wurde. Aber die Familien der Flüchtlinge werden in der Türkei zurückgehalten und haben unter der Grausamkeit der mohammedanischen Behörden und Einwohner zu leiden. Dabei müssen sie für die Flüchtlinge, die noch immer als türkische Staatsangehörige betrachtet werden, sogar die Steuern bezahlen! Statt des siebenjährigen Exils, möchten die Armenier in ihre Heimat, zu ihren Familien zurückkehren, aber die türkischen Behörden verweigern ihnen nur die Erlaubniß zur Heimkehr. So lagern die Unglücklichen an der russisch-türkischen Grenze im größten Elend. In ihrer Noth haben sie sich an den Garen und an die französische Regierung gewendet, damit diese zu ihren Gunsten bei der türkischen Regierung interveniren. Angesichts dieser traurigen Zustände haben die Leiter der armenischen Bewegung beschlossen, eine europäische Action im Interesse dieser unterdrückten Nation einzuleiten und zu diesem Behufe in jedem Lande unter dem Vorhinein hervorragender Persönlichkeiten Localcomités zu errichten. In Ungarn haben sich die armenischen Führer an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Albert Apponyi gewendet, und sie geben sich der Hoffnung hin, daß er sich der Sache annehmen und ein ungarisches Comité constituiren wird, das gegebenenfalls im Interesse der Armenier seine Stimme erheben würde. In der an den Congreß gerichteten Botschaft betont Präsident Roosevelt, das Land befinde sich in der Periode des unbegrenzten Gedeihens, es habe eine große Rolle in der Welt gespielt und wolle dieselbe noch erweitern. Es seien große Probleme im Auslande, noch größere im Inlande zu lösen.

Roosevelt erinnert an seinen Entschluß, die Trusts zu regeln. Es werde nicht beabsichtigt, die Verbände abzuschaffen, sondern nur ihnen zu nehmen, was daran schlecht sei. Man dürfe den in der Leitung der industriellen und internationalen Welt errungenen Platz nicht aufgeben. Der Präsident spricht sich sodann gegen die Monopole aus.

Feuilleton.

Erene Seelen.

Roman von Maria Theresia Mah, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(43. Fortsetzung.)

Richard hatte sich in den großen Lehnstuhl seines Vormundes gesetzt, der beim Fenster stand, und Betty war zu ihm getreten und hatte ihm leicht die Hand auf den Arm gelegt. Er wandte den Kopf und küßte die zarte blaße Hand.
 „Ganz richtig, Tantechen, ich liebe die Musik sehr und freue mich darauf, endlich einmal Mila zu hören.“
 Der junge Mann befand sich in einer seltsamen, ihm selbst unbegreiflichen Aufregung. Die Abwesenheit Rosa's ärgerte ihn, die Bemühungen Freyenegg's um Mila und ihr heute so heiteres, anmuthig lebhaftes Wesen reizten ihn. Er war sich selbst ein Räthsel. Bekümmert erschien es ihm vorhin unerträglich, von Freyenegg die Arbeit berühren zu lassen, die Mila gefertigt hatte? Warum hatte er so scharf und mit Mißfallen beobachtet, wie rasch Freyenegg die Violine herbeiholte, die an dem Fensterpfeiler hing, und das Notenpult zurechtstob, während sich Wally an das Harmonium setzte, das von Betty angeschafft worden war?

Warum enthielt seine Antwort auf Betty's Frage eigentlich eine Unwahrheit, warum hätte er es viel lieber gehabt, wenn Mila jetzt, in Gegenwart Freyenegg's, nicht gespielt und gelungen hätte? Er fand keine Erklärung dafür, ebenso wenig für die seltsame Unruhe, die ihn seit Kurzem stets befiel, sobald er mit Mila zusammentraf.
 „Ich bin so sehr angestrengt,“ sagte er schließlich, sich selbst beschwichtigend. „Ich werde mir mehr Ruhe gönnen müssen, und ist erst Rosa meine kleine Frau, dann —“

Da zitterte ein weicher, warmer Ton durch das Zimmer. Mila stand an dem Notenpulte, das schöne Gesicht voll ernster Lieblichkeit über die Violine gebeugt, das weiche, runde Kinn ruhte auf dem Instrument. — Und Ton reichte sich an Ton zu dem wunderbaren Nocturno Chopin's, das sich wie eine träumerische Sternennacht über die Seele des Hörers breitet.

An dem Fensterkreuz lehnte Freyenegg — nicht mehr der Freyenegg, den seine Freunde kannten — jede Spur von Frivolität und Wastrelheit schien aus seinem Antlitz wie weggeweht, in leidenschaftlicher Andacht hingen seine Augen an Mila.

Als Mila den Bogen sinken ließ, war es einige Augenblicke so still, daß man deutlich die Uhr auf einem der nahen Kirchtürme schlagen hörte und das ferne Rollen der Wagen und das Läuten der Pferdebahnen.

Wally rückte ihren Sessel von dem Instrumente fort, sie hatte vorzüglich begleitet, nahm mit einem rührenden Ausdruck dankbarer Zärtlichkeit in den Zügen, der das häßliche Gesicht seltsam verschönte, die Hand der Freundin und hielt sie soend an die Wangen.

„Und jetzt thust Du uns die Liebe und singst mit Deiner Stimme, nachdem Du mit Deiner Geige gesungen hast,“ sagte sie, und das bittende Wort klang weich aus Wally's Munde, der sonst meist nur Herbes und Abweisendes sagte.

Hans Gellner schaute sie auch ganz verblüfft an, ob sie es auch wirklich sei, die gesprochen hatte.

Mila drückte leicht die Hand der Freundin und trat von dem Pulte.

„Was soll ich singen?“ fragte sie und blätterte in einem Notenbuch. In dem Augenblick, da ihm Mila den Rücken wandte, blickte sich Freyenegg nach einem kleinen Gegenstand und barg ihn in seiner Brusttasche. Niemand außer Thielemann hatte den Vorfall bemerkt und Richard mußte auch in der nächsten Secunde, was der junge Mann sich angeeignet hatte. In Mila's Gürtel fehlte der Beilchenstrauß, den ihr Wally gebracht und angesteckt hatte.

„Was Du willst, Schatz,“ gab Wally ihrer Freundin zur Antwort. „Der warte, da Du heute so königliche Gastfreundschaft übst, so schlage ich vor, daß jeder der Anwesenden selbst ein Lied wählen darf. Dabei kommt Reiner zu kurz.“

Gellner, wie Tante Betty stimmten eifrig zu, nur Freyenegg und Richard verhielten sich gleich schweigend, und als Wally, nachdem Fräulein Lang ein Lied bezeichnet, die beiden Herren direct aufforderte, nun ebenfalls zu wählen, gab Freyenegg sehr höflich das Notenbuch zurück und sagte mit einer Stimme, die ganz heiser klang:

„Ich habe nicht die Ehre, das Repertoire des Fräuleins zu kennen, und werde für eine Gabe, die sie selbst gewählt hat, doppelt dankbar sein.“

„Ich schließe mich meinem geehrten Vordredner an,“ bemerkte Richard mit einem kleinen Versuch, zu scherzen, als sich Wally fragend an ihn wandte.

„Nun, dann bleibt nichts übrig,“ rief Fräulein Kleinpaul launig, „als daß Du zuerst singst, was wir, die Majorität, aussuchen, und dann — ich weiß, daß wir lange nicht genug bekommen werden — uns die Vollmacht erteilt, für die Minorität zu wählen.“

Und wieder setzte sich Wally zu dem Harmonium, und Mila sang, mit jenem wundervollen, tiefen Klang, den einzig ein schöner Mezzo-Sopran besitzt, und in jedem Ton leuchtete und glühte das warme, reine Licht, das die Seele der Sängerin erfüllte, in jedem Ton offenbarte sich das reiche, reine Leben, das hinter dieser Mädchenstimme webte, das in dem jungen Herzen klopfte, welches sonst so ängstlich jedem Auge den Einblick in diesen lebendig wogenden Reichthum wehrte.

„Der Mensch hat nichts so eigen, So wohl steht ihm nichts an, Als daß er Treu' erzeuge Und Treue halten kann —“

sang Mila zuerst nach einer alten Volksweise auf Tante Betty's Verlangen, und dann wählte Wally das von Leidenschaft durchglühete Lied eines modernen Componisten:

Bezüglich der Revision der Verfassung erklärt er, er würde nicht davor zurückweichen, wenn dies Nothwendigkeit sei. Man dürfe nicht durch Tarifänderungen der Einfuhr von Artikeln des Auslandes Vorteile gewähren, wohl aber der Concurrenz im Lande bessere Bedingungen gestatten. Die Wohlfahrt des Landes sei immer unter dem Schutze der Zolltarife gewesen. Der erste Punkt der Erwägung sei der Grundsatz, die amerikanischen Handelsinteressen mindestens auf den gleichen Fuß zu stellen, wie die Interessen des Auslandes. Die Reciprocität der Verträge sei äußerst wünschenswert. Roosevelt bepricht eingehend diese Frage und rath die Einsetzung einer Commission von Handels-Sachverständigen an, hebt dann die Nothwendigkeit der Elasticität im Währungs-system hervor, um finanziellen Krisen vorzubeugen, erwähnt lobend das Einwanderungsgesetz und bepricht die Frage der Beziehungen zwischen Capital und Arbeit. Er wünscht die Schaffung eines Handelssecretariats und regt die Reciprocität mit Cuba und Newfoundland, sowie den Vertrag mit Großbritannien an. Weiter empfiehlt die Volschaft Schiedsgerichte an Stelle der Kriege. Mit Columbiens seien Verhandlungen im Zuge wegen Zustimmung zum Isthmuscanal.

Kein unabhängiger amerikanischer Staat brauche einen Angriff der Vereinigten Staaten zu fürchten. Jeder muß die Ordnung im eigenen Gebiete aufrechterhalten und seinen Verpflichtungen gegen das Ausland nachkommen. Dann habe man von ausländischer Intervention nichts zu fürchten. Die Monroe-Doctrin müsse das Grundprincip der amerikanischen Politik sein. Am Horizonte sei keine Wolke und es scheint, daß nicht die mindesten Differenzen mit dem Auslande zu befürchten seien. Für den Fall von Schwierigkeiten aber würde es verhängnißvoll sein, die Schaffung einer starken Flotte abzulehnen.

Aus dem Berichte

der Handels- und Gewerbetreibenden in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1901.

(Fortsetzung.)

Fachunterricht.

An der Kronstädter staatlichen Holzindustrie-Fachschule waren in der zweiten Hälfte des Schuljahres 1900/1901: 54 Böglinge der Fachschule, darunter 28 im Tischlereifache, 26 im Schnitzereifache, in der ersten Hälfte des Schuljahres 1901/1902: 56 Schüler, darunter 31 im Tischlereifache, 25 im Schnitzereifache; an den Gehilfenkursen beteiligten sich: in der zweiten Hälfte des Schuljahres 1900/1901: Baugewerbetreibende (Zimmerleute, Maurer) 22, Tischler 5, zusammen 27, in der ersten Hälfte 1901/1902: Baugewerbetreibende 15, Tischler 4, Schlosser 1, zusammen 20.

An der Hermannstädter staatlich unterstützten Schuhmacher-Fachschule waren: 1900/1901 II. Hälfte: im ordentlichen Lehrcurse 8 Lehrlinge und 8 Gehilfen, zusammen 16; 1901/1902 I. Hälfte: 8 Lehrlinge, 8 Gehilfen und 1 Meister, zusammen 17; am außerordentlichen Sommer-Lehrcurse, welcher vom 19. August bis 1. September vorigen Jahres für nicht in Hermannstadt wohnende Schuhmacher und Tischlermacher veranstaltet worden war, haben sich 28 betheiligt.

Die Heltauer staatlich unterstützte Webeschule haben besucht: 1900/1901 II. Hälfte: 10 Schüler, 1901/1902 I. Hälfte: 9 Schüler.

Die in Mediach in Verbindung mit der dortigen städtischen Gewerbelehrlingschule bestehende Lehrwerkstätte für Tischlerlehrlinge haben besucht: im Sommersemester 1901: 13 Schüler, im Wintersemester 1901/1902 21 Schüler.

Seitens des Hermannstädter Gewerbevereines wurden auch im vergangenen Jahre Kurse für Bauzeichnen (15 Teilnehmer) und für Monteur elektrischer Beleuchtungsanlagen (14 Teilnehmer) veranstaltet.

Ferner wurde in Hermannstadt unter der Leitung der Direction der dortigen städtischen Gewerbelehrlingschule ein viermonatlicher Fachkurs für decoratives Malen abgehalten.

Elektricitäts-Industrie.

Der Stromverbrauch aus dem Coodler Elektricitäts-Werk der Hermannstädter Elektricitätswerk-Actiengesellschaft ist von 6858 Hektowatt am Ende des Jahres 1900 bis Ende 1901 auf 7535 Hektowatt gestiegen. Die Zunahme vertieft sich auf die Stadt Hermannstadt und die Gemeinde Heltau; ferner ist auch in der benachbarten Gemeinde Hammersdorf ein Transformator aufgestellt worden, der die Straßenbeleuchtung und bei 48 Parteien die Privatbeleuchtung besorgt.

Elektromotoren sind neu dazugekommen in Hermannstadt bei vier, in Heltau bei zwei gewerblichen Unternehmungen. Am Ende des Jahres 1901 waren solche Motoren insgesammt in Verwendung: in Hermannstadt bei 31 Gewerbebetrieben 40 Motoren mit einer Gesamtleistung von 99 effektiven Pferdekraften, in Heltau in 13 gewerblichen Anlagen 13 Motoren mit einer Gesamtleistung von 121 Pferdekraften.

Nach Gewerbezweigen geordnet bedienen sich der elektromotorischen Kraft derzeit in Hermannstadt: 6 Salamisfabriken, 5 Webereien, 3 Drechselwerkstätten, 3 Druckereien, 2 Sodawasserfabriken, je 1 Maschinenfabrik, Metallwaarenfabrik, Schlosserei, Feilenhauerei, Holzzerkleinerungsanlage,

Buchbinderei, Bürstenbinderei, Kammacherei, Schuhmacherwerkstätte, Waschanstalt, Mühle, Bäckerei; in Heltau sind die sämtlichen Elektromotoren benützenden Betriebe Wollspinnereien. Außer den oben ausgewiesenen wurden noch zwei Motoren, die durch transportable Transformatoren an das Hochstromnetz angeschlossen waren, im Herbst beim Drusch der Getreidefrüchte auf Heltau und Hammersdorfer Gemeindegut verwendet.

Textil-Industrie.

Die allgemeine Stagnation in der Wollwaarenbranche, welche sich im verfloffenen Jahre in allen europäischen Industriestaaten in der unangenehmsten Weise bemerkbar gemacht hat, hat leider auch unser Vaterland nicht verschont.

Unjere hervorragendste Tuchfabrik berichtet, daß die Kaufkraft der Bevölkerung aus den bekannten Ursachen nur eine mäßige oder schwache Entfaltung zeigte, daß Injolenzen und Concurrenz im Kundenkreise häufig vorkamen und das Incasto überhaupt schwierig war, so daß das inländische Commerzgeschäft im Ganzen nicht befriedigen konnte, am wenigsten auf den außerlebenbürgischen Plätzen.

Das Lieferungs-geschäft war bei dem verhältnismäßig kleinen Antheil, welchen unsere Wollwaarenindustrie bei den Lieferungen für die gemeinsame Armee und die kön. ung. Landwehr hat, normal und bot eine dankenswerthe Ausbülfe in solchen Perioden, in denen der Geschäftsgang in Commerzwaaren fast gänzlich stockte. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Die zahlreiche Betheiligung an dem gestrigen Begräbnisse des unvergeßlichen Gatten und Waters, des Herrn Thomas Hubinek, veranlaßt uns, sowohl hiefür, wie auch für die schönen Kranzspenden auf diesem Wege Allen innigsten Dank zu sagen.

Hermannstadt, 4. December 1902.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. December.

(Verleihung.) Dem Hunyad-Boiczer Goldbergwerks-Oberwächter Abram Szanklo ist als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den unbedienten Rechtspractikanten Arpad Pungur zum bedienten Rechtspractikanten ernannt.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Szegreger kleiner gewerblichen Bürger-Leservereines, des Nyaradheredaeer Casinos und des Klein-Bistritzer freiwilligen Feuerwehr-Vereines mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Waagen und Maße für Rumänien.) Wie unser Botschafters-Consulat mittheilt, dürfen nur metrische Maße nach Rumänien eingeführt werden. Die Einfuhr jeder anderen Art von Mäßen ist verboten. Decimitalwaagen dürfen nur eingeführt werden, wenn sie aus hartem Holz und zwar Eichenholz, verfertigt sind.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats November haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Anwesen 199, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbebetreibenden 48, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Sirehen- und sonstigen Anstalten 386, Schüler und Schulkinder vom Bande 137, Kerkersträflinge und Arrestanten 15; Gesamtsumme der Abmeldungen 379.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 92, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 5 männliche und 9 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlic der Handwerker-Ferbergern, bestand aus 1063 An- und 1044 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 756; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4133.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3680.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-vorschriften wurden theils gerügt, theils geftraft 3 Individuen.

(Die Zuweisung der Plätze für den Weihnachts-Markt am Kleinen Ring) erfolgt dortselbst am 11. December l. Z. zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags.

(Vorlese-Abend des Hermannstädter Ungarischen Casino.) Freitag den 5. December, 6 Uhr 15 Minuten Abends, in der Turnhalle des Staats-Obergymnasiums Vorlesung: Emil Korbulj: „Aus dem Bereiche der Elektricität.“ Mit Demonstrationen.

(Flöten-Concert.) Morgen Freitag den 5. d. findet im großen Saale von Kircher's „Unicum“ das Abschieds-Concert des Flöten-Virtuosen Christian Welikow mit ganz neuem Programm statt. — Anfang 1/8 Uhr Abends. — Eintrittspreise: Personen-Karte 60 Heller, Familien-Karten per Person 50 Heller. — Das Concert findet bei gedeckten Tischen statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Für Samstag den 6. d. bereitet die Direction eine besonders interessante Vorstellung vor, und zwar als Classifier-Aufführung Goethe's unterblieben „Faust“. Es ist schon sehr viele Jahre her, daß der Tragödie l. Theil in Hermannstadt gegeben wurde. Das Interesse für diese Vorstellung dürfte noch dadurch gesteigert werden, daß „Der Prolog im Himmel“ überhaupt zum ersten Male an unserer Bühne aufgeführt wird. Spielleiter Mauth, der den „Mephisto“ spielt, hat diese Vorstellung auf's Sorgfältigsten inscenirt und sind die Rollen in den besten Händen.

(Kirchliches.) Für den Baufond der Hermannstädter gr. or. romanischen Kathedrale sind aus dem Mühlbacher Kirchenbezirke neuerlich Spenden im Betrage von 2140 Kronen eingestlossen.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 6. d. M. Vereins-Abend in Ballmann's Restauration. Gäste sind willkommen!

(Programm zur „Hermania“-Liedertafel) am Sonntag den 6. d. M. im Gesellschaftshause unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle: 1. Z. Masseniet: „Hädra“-Ouverture. 2. Martin Blumner: „Waldesnacht“ für Männerchor und Soloflötenspieler. Op. 37, Nr. 5. 3. Lieder für eine Vokalistin mit Clavier-Begleitung: a) Robert Franz, „Widmung“, Op. 14 Nr. 1; b) Adolf Jensen, „Noch ist die blühende goldene Zeit“, Op. 55 Nr. 2; c) Martin Plüdemann, „Meine Lebenszeit verstricht“. 4. a) Adolf Kirchl, „Frühmorgens“ für Männerchor und Soloquartett, Op. 46 Nr. 1; b) Hugo Fängst, „Sei mir gegrüßt, du junger Tag“ für Männerchor, Op. 52, Nr. 2. 5. R. Leoncavallo, Intermezzo aus der Oper „Der Bajazzo“. 6. May von Weinzierl, „Du schöne, du liebe, du wonnige Maid“ für Männerchor mit Bariton solo und Orchester, Op. 67. 7. a) Salomon, „Grüß an Siebenbürgen“, Walzer-Intermezzo; b) Vocherini, „Renuett“. 8. Anton Rubinstein: Zwei Duette für Tenor und Bariton mit Begleitung des Pianoforte: a) „Lied“; b) „Wanderes Nachtlieb“. 9. Ferd. Langer, „Verlorene Lieb“ für vierstimmigen Männerchor. 10. W. Hann, Fragmente aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. 11. Zwei Soloquartette: a) J. Kentwich: „Die Spinnerin“; b) C. Hoffmann: „Abendstimmung“. 12. Heinrich Reinhardt, „Süße Mädeln“, Walzer aus der Operette „Das süße Mädel“. — Eintrittskarten zu 1 Krone sind in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring Nr. 10, Eintrittskarten zu 1 Krone 20 Heller auch Abends an der Casse zu haben. Eröffnung des Saales und der Casse um halb 8 Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Die dritte Vorlesung über moderne Literatur) hielt gestern in dem bis auf's letzte Plätzchen dicht gefüllten, nunmehr elektrisch beleuchteten Comitats-haus-Saal Professor Michael Fuß. Er hatte zum Gegenstande seines Vortrages, dessen jedes Wort, jede Silbe auch im äußersten Winkel des Saales deutlich hörbar war, Emile Zola, den Großmeister, den modernsten Heroen der modernen Literatur, gewählt und schilberte, wie Zola, in dessen Abert italienisches Mutterland, im Gegenlage zur Romantik, deren Hauptvertreter in Frankreich Victor Hugo war, im Interesse der Aufklärung die neue Schule des wissenschaftlichen Naturalismus gründete und dieselbe in seinen Essays verfocht, indem er für die Lehre eintrat, daß die Heilung socialer Uebel nur durch unerbilligte Hölsehung der Ursachen derselben möglich sei. Der Vortragende besprach sodann die Romane Zola's („Les Rougon-Macquart“, „L'Assommoir“ — „Der Todtschläger“, welcher Roman von Busnach und Gaitineau dramatisch bearbeitet, dann in's Deutsche überlegt vor 20 Jahren auch am Hermannstädter deutschen Theater zum Vortheil Hans Bauer's aufgeführt worden ist — „Germinal“, „La bête humaine“, „La débacle“, „Le docteur Pascal“, „Nana“, „Lourdes“, „Rome“, „Paris“ u. s. w.) in höchst anregender Weise ohne, nebst deren großen Vorzügen, deren Schattenseiten zu verschweigen, gleichzeitig aber auch die enorme Arbeitskraft, Wahrheitsliebe des Bahnbrechers der naturalistischen Richtung hervorhebend, der als Mensch, wie als Schriftsteller ein reiner Charakter war, in seinen älteren Jahren jedoch, gerade so wie Kant, Wagner und Virchow, seinen in der Jugend bekannten Grundföhen theilweise untreu geworden ist. Mit dem Wunsche, es möge wieder ein Nachfolger Zola's entstehen, dessen mühliges „J'accuse“ im Dreifuß-Processe die Bewunderung der ganzen geistigten Welt erregt hat, dem es gelang, ein auf Beobachtung aufbauendes schlaunfreies wissenschaftliches Kunstwerk zu schaffen, schloß Professor Fuß seine Vorlesung, dessen interessante Gabe das Publicum mit herzlichster Dankesbezeugung entgegennahm.

(Flöten-Concert Christian Welikow in Kircher's „Unicum“.) Wenn es gestern vergönnt war, dem Concerte dieses Künstlers, der ein solcher in wahren Sinne des Wortes ist, beizuwohnen, wird auf's Höchste befriedigt gewesen sein, denn das Dargeboteue übertraf alle Erwartungen. Die Fülle des Tones, besonders in den durch so

„Nie ruhen des Meeres Wogen,
Nie schweigt der Ocean,
Die Sterne am Himmelsbogen
Zieh'n rastlos ihre Bahn.
Ruhelos, dem Meere gleich
Ist mein schuldvolles Herz,
Hoffnungssarm, an Schmerzen reich
Ohne Frieden allerwärts.“

Mila schien, da sie sang, Alles um sich her zu vergessen, die schlanke Gestalt wuchs, von der Macht der Töne getragen, zu hehrer Größe, ihre Stimme entfaltete sich zu erschütternder, überwältigender Pracht, daß Walln, die Ruhige, Kühle, laut ihr Herz klopfen hörte und Wellner helle Thränen über das gute Gesicht liefen, ohne daß er es wußte. (Fortsetzung folgt.)

Die Quartals-Säufer.

So allgemein verbreitet das Trinken alkoholischer Getränke auch ist, so nöthigt ist es doch noch, über diese Getränke, ihren Genuß und ihre Folgen richtige Vorstellungen zu verbreiten. Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke erwirbt sich deshalb ein Verdienst dadurch, daß er aufklärende Schriften verbreitet. Es liegt vor uns ein lehrreiches Heft „Arztliche zur Trunksuchtsfrage“, welches die Geschäftsstelle des genannten Vereines in Hildesheim gegen 20 Pfennig verleiht; es hat Professor Dr. Luczel, den Director der Irrenanstalt zu Marburg, zum Verfasser. Wir geben seine Belehrung über die Dipomanie oder Quartals-Säufer wieder:

In der Jugendzeit der Irrenkunde spielte eine große Rolle die Lehre von den sogenannten Monomanien. Man wollte damit einseitige krankhafte Triebe bezeichnen und sprach von einer Kleptomanie (Stehltrieb), Pyromanie (Brandlegungstrieb), von einem Mordtrieb und so fort. Dieser ebenso unrichtige, als in seinen gerichtlichen Konsequenzen bedenkliche Standpunkt ist heute wohl allgemein aufgegeben. Doch entstammt dieser Lehre der Name der Dipomanie, des periodisch auftretenden krankhaften Triebes zum Trinken. — Die Lehre von der Dipomanie hat manche Wandlungen durchgemacht; die Einen nahmen jeden Trinker als Dipomanen in Schutz, die Andern wiesen den Namen als Deck-

mantel für das Laster zurück. Es steht heute fest, daß die Dipomanie eine periodisch auftretende Geistesstörung, eine periodische Melancholie ist, die mit Angst, tiefer gemüthlicher Verstimmung, Unfähigkeit, zu denken und zu arbeiten, Lebensüberdruß beginnt und unwiderstehlich zum Genuß geistiger Getränke treibt, der bis zur Sinnlosigkeit fortgesetzt wird; denn der Alkohol erweitert die Kranken nicht, er soll sie nur betäuben. Solche Anfälle wiederholen sich alle paar Wochen oder Monate; man hat daher diese im höchsten Grade bebauerenswerthen Kranken auch Quartals-Säufer genannt. Es sind Personen, deren Nervensystem durch erbliche Belastung, erschöpfende Krankheiten, Ueberanstrengung und dergleichen zur Erkrankung disponirt ist, und die in ihren gelunden Tagen die nüchternsten Menschen sind. Der Ausbruch der Krankheit ist nicht selten an eine jener Lebensphasen geknüpft, welche schon normalerweise zu bedeutenden geistigen Umwälzungen führen, an die Entwidlung und den Niedergang der Mannbarkeit, bei Frauen auch an Schwangerschaft und ihre Folgezustände.

Dit kommt der Kranke ganz zufällig dazu, im Beginn eines neuen Anfalles von Melancholie einmal zu versuchen, mit einem Glas Wein oder Branntwein sich von seiner Qual zu befreien; dieses erste Glas kann verhängnißvoll werden für sein ganzes Leben. Es ist, wie wenn der Tiger Blut geleckt hat; dem ersten Glas folgt ein zweites und drittes; alle Selbstbeherrschung ist dahin; er trinkt und trinkt tage- und wochenlang, bis mit einer zum Efel gediehenen Ueberfättigung der Anfall abschließt.

Wenn man sieht, wie der Trieb nach geistigen Getränken rücksichtslos, unbekümmert wo und wie, befriedigt wird, mit welcher verzweifelten Anstrengung oft der Kranke im Beginn des Anfalles gegen das erste Glas ankämpft, dann kann man nicht mehr zweifeln, daß es sich hier um einen krankhaften Zwang von wahrhaft diabolischer Stärke handelt. Hat der Kranke einmal nachgegeben, so ist er verloren — und das weiß er; der erste Schluß ist wie eine befreiende That, aber nun gibt's kein Zurückweichen mehr. Er bricht mit all' seinen Gemüthsheften, ist für die Seinigen nicht mehr da; es gibt keine Rücksichten; Anstand, Pflichtgefühl, bürgerliche Stellung, Mittellosigkeit haben kein Wort mitzureden; es gibt nur eine Lösung: Trinken, Trinken bis zur Sinnlosigkeit; was er trinkt, ist ihm gleichgiltig, nur viel, so

viel, bis er unter den Tisch fällt oder in der Casse liegen bleibt. So geht es fort, bis der Anfall vorüber ist; nach Speise und Schlaf scheint kein Bedürfnis vorhanden zu sein. Der Eine sucht die obscursten Kneipen auf und säuft; der Andere schießt sich in sein Zimmer ein und legt sich, umgeben von einer Batterie Flaschen, in's Bett und trinkt heimlich; Niemand hat Zutritt zu ihm. Manche treffen ausgedehnte Vorkehrungen, miethen sich, wenn der Anfall kommt, ein Zimmer in einem Hotel dritten Ranges; für ihre Freunde sind sie auf einer kleinen Geschäftsreise.

Verlagung geistiger Getränke bringt sie zur Mädelerei; sie wissen jede Ueberwachtung illusorisch zu machen, sich mit einer ungläublichen, oft an die Grenze verbrecherischer Handlungen streifenden oder dieselbe überschreitenden Raffinirtheit Alkohol in irgend einer Form zu verschaffen. Sie kaufen sich heimlich Schnaps; haben sie kein Geld, so verkaufen sie Hab und Gut, unbekümmert um ihre darbenbe Familie. Ist nichts Trinkbares da, so muß etwas Untrinkbares herhalten, Brennspiritus, Eau de Cologne, spirituelle Einreibungen, die sie sich unter irgend einem Vorwand verschafft haben. Manche versuchen es selbst, sich durch riechende oder etelchaste Beimengungen das Getränk ungenießbar zu machen. Der Kampf tobt lange und heftig, aber schließlich unterliegen sie und stürzen die stinkende, widerwärtige Mischung hinab.

Die Literatur ist reich an Beispielen theils für die Verstopfenheit, theils für die cynische Offenheit, mit welcher Dipomanen ihrer krankhaften Leidenschaft fröhnen: Eine vornehme Dame ist plötzlich verschwunden; nach langem Suchen findet man sie mit ihrem Säugling in einer entfernten Kneipe; zu Hause steht in ihrem Voudoir Alles voll leerer Flaschen. Eine andere Frau rückt im Anfall aus dem Hause, mit sämmtlichen in ihrem Besitz befindlichen Kleidern angethan, Einem über das Andere; sie verlegt sie nach und nach, um zu trinken und schließlich halb nackt und über und über besudelt aufgegriffen zu werden. Ein Quartals-Säufer läßt sich beim Herannahen des Anfalles in ein Anst ausnehmen, besticht aber hier die Dienstboten, daß sie ihn mit Schnaps versehen. Wieder ein Anderer gibt seiner Haushälterin den Kellerschlüssel in Verwahrung, läßt sich aber im Anfall einen Nachschlüssel machen. Ich kenne den hieher gehörigen Fall eines Geisteskranken, den der Volksmund Schnaps-Pastor nannte. Kam der Anfall, so ließ er Kirche Kirche

wenige
Technik,
Töne in
als will
horchte
Vorträge
Künstler
vortrag,
vor sich
während
den unter
noch ein
ein Con
künstler
anzuemp
im Alter
den 5. d.
im 51. d.
am 2. d.
Bergen
Bär auf
hatte ein
schener
verurthe
beging
des hief
Kronst
der Kro
Automot
Stadt
bis in d
Nachmitt
geweibt,
der Wän
gemüthli
nachdem
hatten, e
aus W
Mann
im Alter
— und
Compt
37. Jah
reichen
sich Wal
standes
Vormer
Waldhe
künfte un
und, las
Der Ober
hat sich
in den T
vornehme
— Frau Dr
in Buda
Privatde
einem so
um einen
und eben
würde.
benötigte
sei und et
seinem Co
Polizei
welche Fr
Dr. Fete
gegen die
antworten.
lassen wol
aus Buda
Béla Dr
Samuel
Tagen Ge
sein, und
Ihr Firte
Der
Kranken
ihre fatale
empfinden
den Schna
ab — ich
geschab,
würthlich
überwältigt
Um a
zu präcise
der Dipom
Anfall im
der Dipom
Delirium,
geistig refi
Tropf
trogdem g
hinweisen,
form greife
frei von ne
trotz Alles
von ihren
nicht selten
besten Stän
geben eine An
vielen Leide
verließ.
Die
haltung vo
Regel der
erreichbar f

Neueste Nachrichten.

Klausenburg, 3. December. Dem Mörder des Briefträgers Bürger, Franz Friedrich, wurde heute Morgens das Todesurtheil verkündet. Der Verurtheilte war tief erschüttert und fragte schluchzend: Gibt es keine Gnade? Der stellvertretende Präsident Bela Szajb erwiderte: Flehen Sie zu Gott, an ihn wenden Sie sich in Ihrem großen Kummer. Nach der Urtheilspublikation wurde der Delinquent aus dem Justizpalais in einem Mietwagen in das Gefängniß der Staatsanwaltschaft gebracht, wo ihm eine Zelle im Erdgeschoß zugewiesen wurde. Das Urtheil wird morgen Früh im zweiten inneren Gefängnißhofs vollstreckt. Der Vertheidiger hat telegraphisch um Begnadigung angeleuchtet. Friedrich ließ seine Mutter zu sich bitten.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. December. (Abgeordnetenhaus.) Vor der Tagesordnung berichtet Luz Korodi (Sachse) verschiedene auf ihn bezügliche Behauptungen in der gestrigen Rede Alexander Gal's; namentlich daß er nicht wegen Aufreizung, sondern wegen Agitation gegen eine Nationalität angeklagt war und dieses Verfahren nicht auf Befehl des Justizministers eingestellt, sondern daß der Anklage-Senat einfach die Anklage der Staatsanwaltschaft Mangels eines Thatbestandes zurückwies. Was den erwähnten Artikel der rumänischen Zeitung „Tribuna“ anbelangt, habe Redner in der „Kronstädter Zeitung“ den begleitenden Commentar bedeutend gemildert; Redner sei nicht Redacteur der „Kronstädter Zeitung“, doch theilt er deren Principien, welche vollkommen getreulich sind. Er protestirt gegen den Vorwurf, den man wegen seiner Person und wegen seiner sächsischen Abgeordneten-Collegen gegen den Ministerpräsidenten richtet, da dieselben für ihre politische Haltung nur ihren Wählern verantwortlich sind. Verschiedene Zwischenrufe seitens der Kossuth-Partei wurden gemacht, besonders als Redner die Szajbregener Fahnen-Affaire bespricht: „Darum hat man Sie als Lehrer von dort amovirt. Hinausgeschmissen hat man ihn!“

Gustav Lindner (Sachse) bespricht ebenfalls die gestrige Rede Gal's. Er beruft sich auf seinen 30-jährigen Dienst als Professor des Staatsrechtes an der Klausenburger Universität, um feierlich zu erklären, daß er kein staatsfeindlicher Agitator sei, sondern die Principien der sächsischen Volkspartei vertritt. Redner protestirt gegen jede unmotivirte Verdächtigung. Dionis Sebejs erklärt, daß beide Vorredner schon längst den Boden dieser Partei, welche auch Redner als patriotisch anerkennt, verlassen haben, daher Redner sie als Vertreter des sächsischen Stammes nicht anerkennt; er ergeht sich in scharfen Angriffen gegen Korodi und Lindner, der, als er sich pensionirte wußte, einen staatsfeindlichen Toast hielt und die letzte Quittung über seine ungarische Universitäts-Professorsgagge in deutscher Sprache ausstellte. (Entrüstungs-rufe links.) Lindner reflectirt auf die Bemerkungen des Vorredners. Sodann folgte die Fortsetzung der Indemnitäts-Debatte. Alexius Bapp spricht contra.

Klausenburg, 4. December. Raubmörder Franz Friedrich, der den Briefträger Bürger ermordete und ausraubte, wurde heute 7 Uhr Früh justifizirt. Der Tod wurde nach 7 Minuten constatirt.

Wien, 4. December. Wenn Deutschland, wie erwartet wird, den Handelsvertrag kündigt, würde Oesterreich-Ungarn in keine Verhandlung mit Deutschland auf Grund des jetzt vom deutschen Reichstage beschlossenen Zolltarifs eingehen, da ein solcher Vertrag für uns werthlos wäre.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Buszgang, Ober-Ingenieur, Hartig, Kaufmann, von Klausenburg; Paier, Oberförster, von Kercziora; Kubic, Heller, Silberstein, Kaufleute, von Wien; Novak, Kaufmann, von Triest; Földvári, Kaufmann, von Arad. Hotel Welser. Bogosinovic, Gutbesitzer, von Dregalca; Weinrich, Pfarrer, von Klein-Preßburg; Celek, Notar, von Sarban; Hancu, Fabrikant, von Munkacs; Ehrenreich, Ingenieur, von Budapest. Hotel Wihau. Barna, Reisender, von Nagy-Enyed. Hotel Central. Geringer, Ingenieur, von Kézdy-Basarhely; Luigi, Arbeiter, von Rothenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 6. December 1902: 3. Vorstellung. Faust. Eine Tragödie von Wolfgang v. Goethe. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 4% Kronen-Rente, 4% Grundentl.-Obligationen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, 3 1/2% ungar. österr. Investitions-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Coin name, weight, and price. Includes items like Ducaten, 20 Mark-Stücke, 100 Pfennig, etc.

die Appellation an; sie wurde bis zum Erwachen des Urtheils in Rechtskraft aus der Haft entlassen.

(Verschiedenes.) Der Ortsvorsteher von Kuchelbad bei Prag nahm dieser Tage in Gemeinschaft mit dem Ortswachmann eine Streifung vor, um nach der Spur eines Diebstahls zu forschen, wobei sie auch in das Haus des Josef Hajek gelangten, dessen Weib sich entschieden weigerte, den Schweinefall zu öffnen. Als dies der Ortswachmann auf Geheiß des Vorstehers that, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Ein halb nackter, vor Kälte zitternder Greis, die Arme mit Stroh umwickelt, starrte die Eindringlinge wie ein wildes Thier an. Vor dem vor Schmutz starrenden alten Mann stand ein zerbrochener Topf, der zusammengeschüttete Speisereste enthielt. Hajek's Frau, zur Rede gestellt, gestand nach einigen Ausflüchten, daß der in so entsetzlichem Zustande aufgefunden alte Mann der Vater ihres Gatten sei und seit Jahren von den Eheleuten Hajek in dem Stalle gefangen gehalten worden sei. Der Vorsteher veranlaßte die unverzügliche Ueberführung des alten Hajek in eine Siechenanstalt, und erstattete gegen das unmenschliche Ehepaar die Strafanzeige. — Eine wahnwitzige Wette ging ein Erlanger Student ein. Auf freiem Felde sprang er zwischen Furch und Erlangen auf dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzug. Ein Fahrgast zog den Verwegenen, der an seinem Abtheil hing und geschleift ward, wieder hinein, wo er halbtot und am ganzen Körper zitternd sich auf der Bank ausstreckte. Der lebensgefährlichen Wette lag, dem „Schwed. Merk.“ zufolge, eine Wette von 1000 Mark zu Grunde, die er also gewonnen hat.

(Paul Heyje: San Vigilio.) Illustrirt von Fritz Reiß. Preis gebunden 2 M., in Lederband 3 M. 50 Pf. Verlag von Karl Krahe in Stuttgart. — Der außergewöhnlich eigenartige Ggic von Fritz Reiß' trefflichen Illustrationen paßt hervorragend gut zu den Elix-Novellen eines Paul Heyje, dessen längst anerkannte Dichtergabe schon im voraus jedes persönliche Lob überflüssig macht. Winter-Gurgelte laden uns im sonnig üppigen Garbone zu einem Verlobungs-feste ein, bei welchem der flotte, lebenslustige Gardeleutnant ausnahmsweise einmal nicht „der Rechte“ ist. Dies zeigt sich sofort beim Erwidern des sehnlichst erwarteten Jugendgeliebten. Sowohl dieser, als auch „Stina“, die Heldin, sind zwei überaus edle Charaktere; Dr. Wilim ist ein ganzer Mann, Stina — ein herrliches Weib, voll keuscher Reine und hohen Herzensadels. Ein Wettersturm verlagert, zwar nicht ganz absichtlos, die beiden gewaltig Getrennten an Stina's Verlobungstag nach dem malerisch romantischen, einsamen San Vigilio. Dieses Ereigniß beschwört eine Familien-Szene herauf, welcher eine glückliche Entlohnung mit dem ungeliebten Lieutenant und über's Jahr eine frühdie Hochzeit mit dem einzig Auserwählten folgt.

(Unfälle.) Aus Budapest wird vom 2. d. berichtet: In den Abendstunden durchschwärmten Schreckensgerichte die Hauptstadt. Es war — hieß es — bei dem Stationsvorstande des Westbahnhofes Daroczy die telegraphische Meldung eingelaufen, daß der um 5 Uhr Nachmittags von Wien abgegangene Zug vor Preßburg mit einem Lastzuge zusammengefahren sei. Die Nachricht wurde auf Anfrage am Westbahnhofe bestätigt, jedoch wußte man nichts Näheres über die Größe des Unfalles mitzutheilen. — Der Oberleutnant des 23. Feldjäger-Bataillons Alfred Arjein von Faktion wurde — wie man aus Wien meldet — am 2. d. mit einer Schußwunde in der Brustgegend in seiner Wohnung aufgefunden. Der schwerverletzte Oberleutnant war bei Bewußtsein; er gab an, mit einem Revolver hantirt zu haben, ohne daß er wußte, daß die Waffe geladen war. Möglich sei ein Schuß losgegangen und habe ihn in der Brustgegend verletzt. Die Verzte der Freiwilligen Rettungsgesellschaft brachten den Oberleutnant in das Allgemeine Krankenhaus. Oberleutnant Arjein ist 30 Jahre alt. Er war zuletzt in Trembowla in Galizien in Garnison und ist derzeit mit Carenz der Gehilfen beurlaubt. — Der Dampfer „Venezia“ der Ungaro-Kroata ist bei Sebenico in der Nähe des Forts San Nicolo auf der Reize von Trau nach Sebenico aufgefahren. Zwei Dampfmaschinen der in Sebenico vor Anker liegenden Escadre begaben sich zur Hilfeleistung; man hofft, das Schiff nach partieller Bösung seiner aus Weinfässern bestehenden Ladung flottzumachen. — In Folge einer Ueberhimmung ist der Verkehr auf der Eisenbahnlinie nach Syracus unterbrochen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, namentlich in Santa Lucia und Santa Tereja. Ein von Malta kommendes Segelschiff scheiterte. Zwei Mann der Besatzung ertranken.

(„Die moderne Landwirtschaft.“) Eine Schilderung der Bodenproduction und der landwirtschaftlichen Gewerbe. Von Dr. Wilhelm Verich. Mit 568 Abbildungen. Das Werk ist vollständig in 30 Lieferungen zu 60 H. Oder in 3 Abtheilungen à 6 Kr. In Originalband 21 Kr. (M. Hartleben's Verlag in Wien.) — Wer sich den gewaltigen Gegenatz zwischen der Landwirtschaft unserer Tage und ihrer Ausübung vor wenigen Jahrzehnten vergegenwärtigt, muß zu dem Schluß kommen, daß es vollauf gerechtfertigt ist, von einer „modernen“ Landwirtschaft zu sprechen. Doch trotz der großen Bedeutung, welche die Landwirtschaft überhaupt besitzt, ist ihr Wejen nur Jenen bekannt, die, sei es direct, sei es indirect, mit der Landwirtschaft zu thun haben. Dem großen Kreise der Gebildeten liegt dieses Gebiet häufig so fern, daß sie trotz seiner Wichtigkeit kaum mit den einfachsten Grundzügen vertraut sind. Doch auch unter den Landwirthen selbst gibt es leider noch immer Solche, deren Blick nicht über ihre Scholle hinausreicht, und die daher ihren herrlichen Beruf nach der Schablone ausüben, ohne sich die Mühe und Zeit zu nehmen, näher auf sein Wesen einzugehen. Ein großer Theil der Schuld an diesen beklagenswerthen Thatfachen ist wohl auch dem Mangel an einem allen Kreisen leicht verständlichen Werke über die Landwirtschaft zuzuschreiben. Durch das nun vollständig vorliegende, leichtfaßlich geschriebene und mit zahlreichen gut ausgewählten Abbildungen versehene Prachtwerk „Die moderne Landwirtschaft“ wird diese Lücke sachgemäß ausgefüllt. Das Werk ist trefflich geeignet, über das Wesen der Landwirtschaft, über alle Zweige derselben, über die zur Anwendung gelangenden Maschinen, kurz und gut über die Thätigkeit des Landwirthes Licht zu verbreiten. Da auch die landwirtschaftlichen Gewerbe darin vollauf gewürdigt und geschildert sind, ist das Buch thätiglich berechtigt, den Titel „Die moderne Landwirtschaft“ zu führen. Seiner Reichhaltigkeit und seiner gediegenen Ausstattung wegen wird es sowohl dem Reichthumane, wie dem in der Praxis stehenden Landwirthes willkommen sein und ihm die Theorie und Praxis des mühevollen, doch schönen Berufes anschaulich vor Augen führen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenkübel und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenkübel mit Wasser der Trinfwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Sonntag den 30. November ist gelegentlich der Abend-Vorstellung im Theater ein Herren-Wintermantel mit Kragen verstaubt worden; umzutauschen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist am 5. November l. Z. ein schwarzer Jagdhund mit gelben Füßen und gelbem Hals; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde heute in der Heltauergasse eine Hundepfote; abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

wenige Flöten-Spieler ganz beherrschten tiefen Lagen, die großartige Technik, die sich besonders in den Läusen kundgab, und die kristallreinen Töne in der hohen Lage, alles zeigte den Künstler in vollendetem Maße, als würdigen Schüler seines großen Meisters Terzschaf. Begeistert horchte das zwar spärliche, aber umso aufmerksamere Publicum den Vorträgen und nach jeder Nummer zwang stürmischer Beifall den Künstler zu einer Zugabe. Als Welikow den „Carnaval von Venedig“ vortrug, vermuthete man, nicht einen einzelnen, sondern zwei Flötisten vor sich zu haben, so täuschend waren die Doppelköpfe hervorgebracht; während sich die Melodie in den höheren Lagen bewegte, war die in den unteren Lagen sprudelnde Begleitung so täuschend, daß man glaubte, noch eine zweite Flöte zu hören. Da Welikow morgen Freitag noch ein Concert gibt, können wir nicht umhin, Jedermann, der sich einen künstlerisch genutzreichen Abend verschaffen will, den Besuch auf's wärmste anzupfehlen.

(Todesfälle.) Frau Rosalia Balló geb. Veres ist gestern im Alter von 31 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 5. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. Gestorben ist: Commissions-Ingenieur Honorius Tillea am 2. d., im 51. Lebensjahre, — der einstige Staatsminister Graf Richard Belcredi am 2. d. in Gmunden im Alter von 79 Jahren.

(Ein erledigter großer Bar.) In den Lipto-Szepejer Bergen wurde dieser Tage bei einem Trieb auf Rehböcke ein schwarzer Bar aufgetrieben und vom Kreisnotar Karl Gocz gestreift. Der Bar hatte eine Länge von 272 Meter und wog 261 Kilogramm.

(Aus Nah und Ferne.) Ruslan Mohan aus Kleinscheuern war sechsmal zu Kerker strafen, zuletzt zu sechs Jahren Zuchthaus, verurtheilt. Nachdem er diese Strafe im Jahre 1898 abgehüßt hatte, beging er sofort neue Diebstähle. Gestern sah er vor den Schranken des hiesigen Strafgerichts wegen zweier Verbrechen und wurde zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Rechtsverlust verurtheilt. — Aus Kronstadt wird geschrieben: Unsere Straßen-Dampfbahn soll von der Kronstadt-Haromster Vicinalbahn-Gesellschaft in eine „Dampf-Automotor-Wagenbahn“ umgewandelt, gleichzeitig auch das Geleise in der Stadt bis auf den Angerplatz in der oberen Vorstadt und in der Noa bis in den Ort hinein zu den Willen verlängert werden. Am 30. v. M. Nachmittags wurde das neue Gebäude unseres Gewerbevereines eingeweiht, wobei der erste Vorstand R. Thoma als die Festrede hielt und der Männergesangsverein zwei Chöre vortrug. Abends schloß daran ein gemüthlicher Abend bei gedeckten Tischen. Von diesem aus wurde, nachdem die Anwesenden stehend die Volkshymne „Gott erhalte“ gesungen hatten, ein Huldigungs-Telegramm an den König gefendet. — Man meldet aus Wiener-Neustadt: In Wopfing starb am 1. d. der älteste Mann des Wiener-Neustädter Bezirkes, der Private Kaspar Berstler, im Alter von 110 Jahren.

(Kalender-Geschau.) Von dem in der gesammten Geschäfts- und Handelswelt Oesterreich-Ungarns wohlbekanntem Waldheim's Comptoir-Handbuch und Geschäfts-Kalender ist soeben der 37. Jahrgang (1903) erschienen. Freudig begrüßt und wegen seines reichen Inhaltes von jedem Geschäftsmanne mit Ungeduld erwartet, hat sich Waldheim's Comptoir-Handbuch während seines langjährigen Bestandes in allen Kreisen, denen ein guter und practischer Geschäfts- und Sommer-Kalender Bedürfnis ist, einen wohl begründeten Ruf erworben. Waldheim's Comptoir-Handbuch enthält eine erstaunliche Menge Auskünfte und Bezeichnungen über alle möglichen geschäftlichen Vorkommnisse und, last not least, Falb's kritische Tage im Jahre 1903.

(Lebensmüde.) Vom 2. d. wird aus Kaschau geschrieben: Der Oberleutnant im 19. Infanterie-Regiment Alexander Remesjan hat sich in seiner Wohnung erschossen. Angeblich haben ihn Schulden in den Tod getrieben. Der Selbstmörder, welcher einer weitverzweigten vornehmen Familie angehört, hinterläßt eine junge Witwe.

(Obscöne Photographien.) Die in Paris wohnhafte Frau Dr. Samuel Fekete geborene Vertha Schönauq, die sich derzeit in Budapest aufhält, kam vor einigen Tagen zu den Inhabern eines Privatdetectiv-Bureaus, Adolf Deschinsky und Bela Steffel, mit einem sonderbaren Anliegen. Sie erkundigte sich nämlich bei Deschinsky um einen verlässlichen Photographen, der obscöne Bilder vervielfältigen und eventuell unverhüllte ungarische Frauen Schönheiten photographiren würde. Die Dame fügte hinzu, daß sie diese Photographien für Paris benötige, wo man der französischen Gestalten schon überdrüssig geworden sei und etwas Neues wünsche. Deschinsky theilte den Wunsch der Dame ihrem Compagnon Bela Steffel mit. Dieser zeigte die Sache bei der Polizei an und übergab zugleich eine Anzahl obscöner Photographien, welche Frau Dr. Fekete in seinem Bureau zurückgelassen hatte. Frau Dr. Fekete wurde verhaftet und am 2. d. hatte sie sich wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit vor dem Strafbezirksgericht zu verantworten. Sie leugnete, daß sie obscöne Bilder habe vervielfältigen lassen wollen; sie hatte nur die Absicht, für Paris „akademische Bilder“ aus Budapest und Ungarn überhaupt zu erwerben. Kön. Tafelrichter Bela Dr. Fekete verurtheilte nach Einvernehmung der Zeugen Frau Doctor Samuel Fekete wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit zu acht Tagen Gefängniß und zu 20 Kronen Geldstrafe. Die Verurtheilte meldete

sein, und während die Gemeinde vergebens auf die Predigt wartete, lag ihr Hirte im Kornfeld, neben ihm auf jeder Seite eine Flache.

Der Anfall bricht meist plötzlich ab. Danach bemächtigt sich der Kranke eine tiefe Verstimmung, Reue und Beschämung. Sie bejammern ihre fatale Krankheit und rufen die Hilfe des Arztes dagegen an. Sie empfinden einen unüberwindlichen Abscheu gegen geistige Getränke, können den Schnaps nicht einmal riechen. Sie legen ein feierliches Gelübde ab — ich kenne einen Fall, wo dies schriftlich mit dem eigenen Blute geschah, — nie wieder einen Tropfen zu trinken. Sie halten es auch wörtlich — bis der nächste Anfall kommt, und der Zwang sie wieder überwältigt.

Um noch einmal den Unterschied zwischen Trinker und Diplomaten zu präcisiren: Der Trinker betrinkt sich, wenn er Gelegenheit dazu hat; der Diplome ist ein Kranke, der sich jedesmal betrinkt, wenn der Anfall ihn packt. Der Trinker verfällt dem chronischen Alkoholismus, der Diplome wird nie Alkoholiker, bekommt deshalb auch nie das Delirium, weil er in den Zwischenzeiten sich stets wieder körperlich und geistig restaurirt.

Trotzdem die Krankheit des Diplomaten so klar zu Tage liegt, trotzdem gefäufelte Selbstmordversuche deutlich genug auf Melancholie hinweisen, trotzdem Manche statt zum Alkohol zum Kether oder Chloroform greifen; trotzdem sie auch in ihren normalen Zeiten oft nicht ganz frei von nervösen Störungen oder physischen Eigentümlichkeiten sind, — trotz Alledem werden die Leute vielfach verkannt und beschimpft, selbst von ihren Familien verdammt und verstoßen. Die Krankheit ereignet nicht selten geistig sehr hochstehende Personen aus den besseren und besten Ständen. Ich brauche nur an Fritz Reuter zu erinnern, den der geheime Kummer über die schreckliche Krankheit, welche er sich durch die vielen Leiden und Entbehrungen der langen Festungszeit zugezogen, nie verließ.

Die einzige Rettung für den Diplomaten ist die absolute Enthaltung von geistigen Getränken. Um sie durchzuführen, ist in der Regel der Eintritt in eine Anstalt nöthig, wo geistige Getränke unerschaffbar sind.

M. 3. 19726/1902.

[1100] 2-2

Rundmachung.

Nachdem auf dem Gebiete der Stadt Nagyszeben die Schweinefleisch- sowie die Wurst- und Klauenfleisch-erlöse, sowie die Folgen des verlaubbart:

1. Der Verkehr mit Spalthufen innerhalb des Nagyszebener Gebietes ist gestattet, ebenso der Verkehr mit Heu, Stroh und Dünger, letztere können auch ausgeführt werden.

2. Die Abhaltung der Wochen-Mehlmärkte ist bis auf Weiteres verboten, ebenso die Ausfuhr von Spalthufen ohne Bewilligung.

Nagyszeben, am 2. December 1902.

Der Magistrat.

Rundmachung.

Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde A. S. in Keusmarkt verlaubbart, daß das dieser Kirchengemeinde gehörige Salzbad sammt dazu gehöriger Restauration am 27. d. M., 10^{1/2} Uhr Vormittags, auf die Dauer von 6 Jahren im Wege öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verpachtet wird.

Der Ausrufspreis beträgt 1500 Kronen. Pachtliebhaber sind verpflichtet, vor Beginn der Licitation ein Badium von 10% des Ausrufspreises zu erlegen.

Schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der Licitation entgegengenommen.

Die Pacht-Bedingungen können täglich in der Pfarramts-Kanzlei von 10-12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Keusmarkt, am 1. December 1902.

[1105] 1-2 Das evang. Presbyterium A. B.

Kirchen-Stickereien

jeder Gattung, moderne Application, secessionistische Zeichnungen.

L. Thorwesten, Wintergasse 1. [1108] 1-3



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ertrag für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.

Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Schässburg bei den Haupt-Depôt: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. [1086] 1-4

Weintrauben-Veredlungen

in Ulanec-Qualität und europäische edle, bewurzelte und glatte Reben zu tief herabgelegten Preisen. Per Tausend 90-100 fl.

Im Lager: Bewurzelte Holzveredlungen 1.200.000 Stück, Bewurzelte Bodenveredlungen 25.000 Stück, Glatte Grünveredlungen 400.000 Stück, Europäische zweijährige bewurzelte Reben 120.000 Stück, Europäische einjährige bewurzelte Reben 600.000 Stück, Europäische glatte Reben von Wein- und Dessertorten.

Sämmtliche sind von den vorzüglichsten Wein- und Dessertorten, raffineren und werden gegen vollste Garantie geliefert. Falls die Lieferung der Bestellung nicht entsprechen sollte, so zahle ich sowohl das Tour- und Retour-Brette, wie auch den vom Befeller ausbezahlten Betrag sofort zurück. Auf diese Weise kann sich Jedermann seinen Bedarf auf meine Kosten zur Ansicht in's Haus liefern lassen.

Lebender Zaun.

Gleditschia-Setzlinge und -Samen. Zaunpflanze von sehr schneller Entwicklung und mit tiefen Dornen. Es ist dies die einzige, durch deren Pflanzung man binnen einigen Jahren einen solchen ewigen Zaun gewinnt, welcher sowohl für Menschen, wie auch für Thiere, ja selbst für die kleinsten Hasen undurchdringlich ist. Größere und kleinere Grundbesitzer, Gebirgsgemeinden, Wiesen, Höfe, Wäldchen, Gärten, Friedhöfe etc. können so in der billigsten Weise ein für allemal mit einem Zaun versehen werden, welcher mit einem Schloß abgeschlossen werden kann. Jeder Bestellung wird eine mit Zeichnungen versehene Pflanzungs- und Manipulations-Anweisung beigegeben. Behufs näherer Orientierung werden schöne, illustrierte Preiscurante ohne jeden Bestellungsbeitrag gratis und franco versendet. [991] 5-16

Ruß-Setzlinge. Zweijährig; liefern ein riesiges Ertragsnis und haben in Folge dessen in der letzten Zeit fast in allen Wirtschaften eine ungeheure Verbreitung gefunden.

Adresse: „Ermelléki Elnő Szőlőoltvány-Telep“, Nagy-Kágya, u. p. Székelyhid.

frische Donau-fische

täglich bei mir zu haben. Sonntag, Dienstag und Freitag auch in der Saggasse vor den Fleischbänken.

Bestellungen werden prompt effectuirt.

A. L. Halpern, Elisabethgasse 34. [955] 9-10

Geld

für Cavaliere und Geschäftsleute,

Hypothekar-Darlehen etc. befohrt prompt und schnell „Discret 10“ Hermannstadt, poste restante. (Retourmarke ist beizulegen.) [1101] 2-3

Nur gegen Inzeraten-Schein.

Eine Stallung

für 6 Pferde, Wagen-Remise und Zimmer für den Pferdewärter sofort zu vermieten

Mühlgasse 12.

Näheres dort zu erfragen. [1102] 3

E. Jemm's

altbewährte

Brustzeltchen

Zugelassen durch Statthalterbeschluss 19. 4. 02. Z. 75066. [1069] 3-30

Preis pro Packet 50 Heller.

Zu haben in Hermannstadt: Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Henrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rummier, Saggasse; Schässburg: Apotheke des A. W. Lingner.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

! Frische Fische! Waller und Karpfen.

! Höchste Zeit!

zum Einsetzen unserer

Hyacinthen!

echte importirte Holländische aus Haarlem. Beigleichen der Tulpen, einfache und gefüllte, Narissen, Tazetten, Crocus, Ranunkeln.

! Frischer Caviar.

Lebende Goldfische,

ff. Rhein-Lachs geräuchert, feinst Astrachan u. Aal mariniert, Bismarck-Heringe, Seelachs in Aspice, Seeforellen in Aspice, Scottinen in engl. Sauce, Stück 4 kr., Ostseefletheringe, Seeforellen in Del, Thun in Del, Kronsräucher, Russen, frische große Salzheringe, gepuhte Sardellen, Sardellenpasta (für Sardellenbutter).

! Käse:

ff. „Strachino di Milano“ Kaiser-Käse, Stück 24 kr., ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, echt Trappisten-, Karpathen-Käse in Biegeln, Dessert-Alpen-Rahm-Käse Stück 20 kr., Gorgonzola, Parmesan-Käse, französischer Roquefort, Limburger etc.

Echt Braunschweiger Mett-Würste.

Türkischer Rahat (Sultanbrot), Halva, Aprikosen-Marmelade, Dulceacen, reiner Bienen-Honig, feine Bäckereien in großer Auswahl. Mostwürste.

„Echt Werschetzer Most-Senf“

scharf und süß. 10 Deka 10 kr.

Estragon-Senf, Kremser-Senf, offen, in Gläsern und Flaschen.

Feine Tischweine per Liter 36 und 40 kr., ff. Rothwein per Liter 45 kr.

Aufträge von auswärts werden sorgfältig und prompt per Nachnahme effectuirt. [960] 4

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

Nur noch wenige Tage.

Ziehung schon am 30. December 1902

Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Haupttreffer 150.000 Kronen.

Gesamttgewinne 365.000 Kronen. [978] 5-8

Lose à 4 Kronen sind zu haben: bei der kön. ungar. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (IX., Csepel-rakpart, Zollamtsgebäude), sodann bei allen Post-, Steuer-, Zoll-, Aich- und Salzämtern, Eisenbahnstationen, Tabaktrafiken und Wechselstuben, sowie in allen Lottocollecturen.

Budapest, am 1. Juli 1902.

Kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction.

Das Wasser unserer

Gleichenberger Constantin-Quelle

weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe

versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab Quelle in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma

J. B. Misselbacher sen. [944] 14-25

MÖBEL

Tischler- u. Tapezierer-Möbel-Niederlage Gustav Engber, Hermannstadt, Schmiedgasse 19.

Reichhaltiges Lager von soliden, geschmackvollen Einrichtungen in allen Epochen zu allerbilligsten Preisen. Bestellungen von Möbeln, sowie Tapezierer-Arbeiten werden zu billigen Preisen solid und sauber hergestellt. [1024] 6

Fernolendt

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu. [911] 9-52

Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.

Die Siebenbürger Bank- und Sparcassa-Actiengesellschaft Kolozsvár (Mátyás király-tér 32)

besorgt, bei Einlieferung der Coupon-Anweisungen gegen Certificate, kostenfrei und in der kürzesten Zeit die neuen Couponbögen

der 4% ung. Kronenrente - Obligationen (deren letzter Coupon am 1. December 1902 fällig) und

der 4.2%-igen gemeinsamen Notenrente (deren letzter Coupon am 1. Januar 1903 fällig).

Mit Aufklärungen dient bereitwilligst

[1103] 1-1

die Direction.

In Siebenbürgen neu eingeführt die reizend klingenden

Claviere von Wirth-Wien

zu 800 Kr., 900 Kr. und 1400 Kr. (englischen Concert-Flügel).

Diese vorzüglich ausgeführten Piano, Stutz- und Mignon-Claviere nach ganz neuen Modellen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, unter Verwendung des besten Materials gebaut, sind kreuzsaitig, haben Eisenstimmstock mit Sicherungskapseln und Doppelplatte, zeichnen sich durch elastische Spielart, sehr kräftigen, edlen Ton und beste Repetitions-Mechanik aus und sind vorzüglich stimmhaltig.

Franz Wirth verdankt seine fachliche Ausbildung dem hervorragenden Meister: Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

Harmonium mit Saugwind-System von Mannborg-Leipzig.

Lager von erstklassigen Clavieren von Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, Fritz & Sohn, Proksch etc. zu billigsten Preisen. Volle Garantie.

Erste siebenb.

Clavier- und Harmonium-Handlung

Heltauergasse Nr. 9. [829] 14